

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 4 (1928)

**Heft:** 14

**Artikel:** Von den Tänzen der Balinesen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833958>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Von den Tänzen der Balinesen

Auf Bali, der westlichsten der Kleinen Sundainseln, hat sich in jeder Beziehung bis heute noch eine Ursprünglichkeit des Lebens und der religiösen Anschauung bewahrt, die keiner europäischen Beeinflussung unterliegt und nur der ihr eigenen Forderung nach Entwicklung (was hier gleichbedeutend ist mit Pflege) folgt. Die Bewohner sind treue Brahmanen geblieben. Die Kunde von ihren Tänzen (die mutige Forscherin Lola Kreuzberg hat sie uns gebracht) hat die Welt in Erstaunen versetzt. Sie sind in hervorragendem Maße mit dem Tempeldienst verwachsen, aber wie bei andern Völkern haben sie den Weg zu den profanen Festen gefunden, wobei aber das religiöse Moment nie ganz ausgeschlossen wird. Die Inbrunst des Tanzes erlebt hier ihre fanatische und phantastische letzte Steigerung. Der Tanz fordert nicht selten das Opfer des Lebens. Ein Tempelholtanz ist der Trancetanz der Kinder. Reich geschmückt, sich rhythmisch tanzend bewegend, betreten diese zierlichen jungen Geschöpfe den Tempelhof, von den Gläubigen mit der erge-

tollen Sprüngen und übermütigen, dem Affenleben abgelauschten Szenen, die drei Prinzen. Wenn sich die Tänze der Berufstänzerin-



Die Kinder betreten, festlich geschmückt, den Tempelhof zu Beginn der Zeremonie



Trancetanz eines Kindes

heit spricht daraus, aber das gilt auch von dem Maskentanz Legon. Die Phantasie kennt in der Schaffung von schauervollen Masken keine Grenzen. Eine ungeheure Wildheit spricht daraus, aber auch ein kunstgewerbliches Können, das ungeteilte Bewunderung verdient. Farbe und Reichtum bestimmt die Kostümierung. Die laute Wirkung hellleuchtender Seide wird durch den verschwenderischen

nen durch die formvollendete Schönheit der Bewegungen auszeichnen, so diese durch die glutvolle Aeußerung eines übersprudelnden Temperaments. Und

Mitteln reich oder weniger reich geschmückt sind. Die Leichen werden in seltsame Tierässe gelegt und darin in den Türmen aufgestellt. Wenn die Flammen aufzuzischen be-



«Legon», eine Maske aus diesem phantastischen Tanz

benen Stille der Bewunderung bestaunt. An einem Räucherbecken lassen sie sich auf die Knie nieder, atmen stundenlang die betäubenden Dämpfe scharfer Gewürze ein, bis sie bewußtlos zusammenbrechen, sich dann in traumhaftem Verlorenein erheben und zur Ehre der Gottheit tanzen, bis der Traumzustand durch die erschöpfende Müdigkeit gebrochen wird. Nachelong kann das dauern und die Menschen werden nicht müde, Zeugen dieser subtilen Körpersprache zu sein. – Dem Wayawang (Affentanz) liegt



Ein Turm, in welchem die Särge aufbewahrt werden, bis das heilige Feuer sie verzehrt

ginnen, fängt auch der Tanz an und endet erst dann, wenn die Särge und die Leichen zu Asche geworden. – Wie lange wird es noch gehen, bis auch hier die Segnungen der abendländischen Zivilisation mit einer alten Kultur aufräumen?



Eine andere Maske aus dem phantastischen Tanz «Legon»

eine dramatische Handlung zugrunde. Drei Jünglinge aus vornehmsten Häusern ziehen in glänzendem Schmuck in den Kampf gegen einen imaginären Feind. Der Affenkönig, angetan mit einer grotesken Maske, bietet ihnen seine Hilfe an und mit seinem ganzen Gefolge begleitet er in

Die Kinder werden durch mehrständiges Einatmen des Rauches besonderer Kräuter in Trance versetzt, damit sie den heiligen Tanz ausführen

Gebrauch von Goldplättchen und bunten Steinen noch erhöht. Eine altgewachsene Kultur ist hier auf einem Höhepunkt angelangt, der sich in dieser Richtung nicht mehr überbieten läßt. Auch bei der

Leichenverbrennung spielt der Tanz seine Rolle. Wie bei anderen Brahmanen errichten die Balinesen für die Toten mächtige Türme, die je nach den



Die in der Form von grotesken Tierleibern geschaffenen Särge, die bei der Leichenverbrennung mitverbrannt werden